

Caroline Fraser: "Murderland"

Produziert Blei Serienmörder?

Von Kim Kindermann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 20.10.2026

Caroline Fraser, US-amerikanische Pulitzer-Preisträgerin, verwebt in ihrem Buch die Geschichte des Nordwestens der USA mit der von Schmelzhütten und den Biografien von Serienmördern aus den 1970er- bis 1980er-Jahren, vor allem mit der von Ted Bundy. Sie fragt dabei immer wieder: Sind mit Blei kontaminierte Luft und Böden schuld an der Bösartigkeit dieser Männer?

Ja, lautet dazu die provokante Antwort, wenn man Caroline Frasers Analyse folgt, die zugleich eine Mischung aus Kriminal-, Umwelt- und Sozialgeschichte ist. "Das goldene Zeitalter der Serienmörder" lag in den 1970er- und 80er-Jahren: „Genau wie die Bleimengen in den Blutbahnen und Benzintanks stieg ihre Zahl rapide an“, schreibt sie. Gab es in den 1950ern 55 Serienmörder, waren es 1980 unglaubliche 768.

Grausame Verbrechen

Über fast 500 Seiten legt die Journalistin Zeugnis davon ab, welche grausamen Verbrechen Serienmörder wie Ted Bundy, Dennis Rader und Israel Keyes begehen. Ausführlich beschreibt sie ihre grausamen Taten, welch perfides Spiel diese Männer betrieben, wie sie jahrelang ihre Umwelt täuschten und vermeintlich verantwortungsvolle Mitglieder der Gesellschaft waren. Dabei töteten sie mit Genuss meist junge Frauen, mitunter sogar Mädchen.

Das ist schwere Kost, denn Fraser benennt jedes noch so blutrünstige Detail, taucht tief in die vertrackten Seelen dieser Mörder ein - und schafft es trotzdem noch, den Opfern ihre Geschichte zurückzugeben, indem sie erzählt, wer diese Mädchen und Frauen waren, was für ein Leben sie hatten, welche Zukunftspläne.

Schmelzhütten verpesteten die Umwelt

Alle Serienmörder im Buch eint: Großgeworden ist jeder von ihnen in der Nähe von Schmelzhütten, in denen neben Blei und Zink unter anderem auch Arsen, Quecksilber und

Caroline Fraser

Murderland

Wie ein vergifteter
Landstrich
die berüchtigtsten
Serienmörder der
Geschichte hervorbrachte

Aus dem Amerikanischen
von Florian Kranz

hanserblau

496 Seiten

26 Euro

Chrom hergestellt werden. Über die Luft geben diese Werke ungefiltert und über Jahrzehnte hinweg tonnenweise Schadstoffe ab und verseuchen Böden und Flüsse.

"Blei ist ein Vampir"

Diese Kontaminierung führt zu gefährlichen Bleikonzentrationen im Blut der Arbeiter*innen und Anwohner*innen. Vor allem bei Kindern überschreiten die Werte schnell Höchstmaße. 1974 warnte ein Arzt, dass die Bleikonzentration bei von ihm untersuchten 175 Kindern Werte von bis zu 90 Mikrogramm pro Deziliter auswies. „Blei ist ein Vampir. Wenn Sie es hereinlassen, trinkt es Ihr Blut und wird unsterblich“, heißt es im Buch. Und ja, die verseuchten Menschen werden krank: Atemprobleme, Husten, Asthma und Krebs sind die frühen sichtbaren Folgen.

Zu den unsichtbaren Spätfolgen zählen „grobes, unzuverlässiges, impulsives Verhalten“ sowie „ausgeprägte Unberechenbarkeit“. Die Kinder, schreibt Caroline Fraser, weisen deutliche „Anzeichen für Hirnschäden auf, sie gelten als leicht reizbar, nervös und lernen langsam“. 1996 ergab eine Studie, dass Kinder mit höherer Bleikonzentration, die im Alter von 8 Jahren als „störend“ bezeichnet werden, mit „signifikant höherer Wahrscheinlichkeit im Alter von 18 kriminell und mit 32 Jahren wegen eines Gewaltverbrechens verurteilt werden“.

Warnungen blieben ungehört

Ausgiebig zitiert die Journalistin Studien und Artikel, die ersten stammen aus dem Jahr 1913: Der Chemiker Frederick Gardner Cottrell warnte schon da vor dem Rauch aus den Schmelzhütten. Zahlreiche andere Forscher und Fachleute folgten, hoben die gesundheitlichen Folgen dieser extremen Umweltbelastung hervor, appellierten. Doch die Verantwortlichen leugneten - was sonst - vehement und ausgiebig. Sie drohten mit dem Abzug von Geldern, mit der Umsiedlung der Werke. Erfolgreich! Jahrzehntelang gab es keine Grenzwerte für den Ausstoß von Blei.

„Murderland“ ist damit auch ein Buch über die Folgen des menschlichen Handelns, des Engreifens in die Natur, der Ausbeutung von Menschen für die wirtschaftliche Bereicherung der Wenigen. Peggy Guggenheims Geld etwa stammt aus solch einem vergifteten Erbe, das weißgewaschen wurde durch die berühmte Kunstmäzenin. Auch sie kommt im Buch von Caroline Fraser vor. Wie auch die Kindheit der Autorin, die gezeichnet ist von ihrem unberechenbaren, despotischen Vater: einem Mann, der großen Schaden anrichtete und den sie, wie Fraser schreibt, verpasst hat, rechtzeitig zu töten. „Das bereue ich bis heute.“

Das sind heftige, wütende Worte einer Frau, die es leid ist, dass Männer Frauen beherrschen, unterdrücken, ermorden. „Murderland“ ist damit Anklage und Aufforderung zum Widerstand zugleich. Denn die grausamen Taten der Männer erzählen auch viel vom gesellschaftlichen Stellenwert der Frauen. Wie die Serienmörder selbst noch die Toten schändeten, ihnen jede Menschlichkeit nahmen, ist nicht nur gruselig, sondern mitunter auch bezeichnend für eine patriarchale Gesellschaft.

Ein erschütterndes, geniales Zeitdokument

So ist dieses Buch dunkel, aufrüttelnd und voller Denkanstöße. Es lässt einen tief erschüttert zurück, ist ein geniales Zeitdokument und doch will die Autorin am Ende zuviel. Sie packt zu viele Information, zu viele Details zu eng zueinander. Sie mäandert zu sehr in den einzelnen Lebensläufen hin und her, vermengt das alles mit Studien, eigenen Beobachtungen und der ausgiebigen Schilderung von Brücken, die entgegen besseren Wissens gebaut und über die Jahre zahlreiche Verkehrstote zur Folge hatten: All das erschwert das Lesen.

Selbst bei ihrer provokanten Leitfrage, ob ein vergifteter Landstrich Serienmörder hervorbringt, bleibt sie Antworten schuldig: Was ist mit den anderen Kindern, die den gleichen hohen Bleikonzentrationen ausgesetzt waren? Was wurde aus ihnen? Vielleicht muss man das nicht wissen, vielleicht reicht diese weitreichende Mischung aus Kriminalgeschichte, Soziologie und Umwelt-Toxikologie aus. Denn klar ist auch: „Murderland“ lässt einen lange nicht los.